

Der Bund

Thorberg prüft Schaffung eines Beziehungszimmers

Die Gefängnisleitung anerkennt die Forderungen von 50 streikenden Häftlingen.

Sophie Reinhardt

Nach dem Streik der Insassen der Berner Strafanstalt Thorberg lenkt die Geschäftsleitung ein: Sie lässt ein Konzept für ein Beziehungszimmer ausarbeiten. Geklärt werden sollen offene Fragen betreffend Kosten, Standort und Bedarf, sagte Thorberg-Direktor Thomas Egger an einer gestern einberufenen Medienkonferenz. Man habe das Bedürfnis nach einem solchen Zimmer erkannt. «Es darf aber nicht sein, dass der Clan eines Eingewiesenen Frauen anweisen kann, im Beziehungszimmer hinzuhalten», warnte er vorsorglich.

Räume, in denen sich Gefangene ungestört mit dem familiären Umfeld treffen oder intime Kontakte pflegen können, existieren bereits in den Strafanstalten Pöschwies (ZH) und Bostadel (ZG). Deren Experten sollen nun befragt werden. Man müsse aber bedenken, dass jene Strafanstalten in modernen Gebäude untergebracht seien. «Im Thorberg hingegen belegt die Justizvollzugsanstalt teilweise historische Gebäude», so Egger. Auf die weiteren Forderungen der Sträflinge nach mehr Essen und mehr Lohn tritt die Leitung nicht ein.

«Bezugspersonen sind wichtig»

Den Entscheid zur Prüfung eines Beziehungszimmers begrüsst der Regisseur Dieter Fahrner, der einen Dokumentarfilm über die Strafanstalt gedreht hat.



Die Haftanstalt Thorberg hat unruhige Tage hinter sich. Foto: Adrian Moser (Archiv)

«Bezugspersonen und lebendige Partnerschaften sind auch im Gefängnis wichtig», sagt Fahrner.

Die Beziehungen zwischen diesen Menschen könnten in einem solchen Zimmer gepflegt werden.

Peter Zimmermann, Sprecher der Gefangenen-Selbsthilfeorganisation Reform 91, sagte dem «Bund» bereits Anfang Woche, wenn man Gefangenen die Möglichkeit von sexuellen Kontakten vorenthalte, sei das «weisse Folter». Darunter versteht man Foltermethoden, die äusserlich nicht sichtbar sind, die Psyche der Menschen aber angreifen und schädigen können. Unverständlich ist dieser Entscheid dagegen für SVP-Grossrat Thomas Fuchs.

Es gehe hier um Straftäter, die nicht in den nächsten Tagen in die Freiheit entlassen würden. «Es gehört eben zur Strafe, dass man nicht alles hat», sagt Fuchs. Zudem sei er enttäuscht darüber, dass die Berner Justizkommission in dieser Frage nicht involviert worden sei.

Drahtzieher wurden versetzt

Rund 50 der 180 Häftlinge waren am Montag in einen Streik getreten. Sie wurden am Nachmittag sanktioniert. Die Streikenden sind seither in ihren Zellen eingeschlossen, dürfen keine elektronischen Medien mehr benutzen und sind vom Freizeitprogramm ausgeschlossen. Sie haben allerdings weiterhin Anrecht auf eine Stunde Aufenthalt im Freien, wie Egger sagte. «Verschiedene Personen, die wir als Drahtzieher eruiert haben, wurden in andere Regionalgefängnisse versetzt», so Egger. Ein Eingewiesener habe auch mit Hungerstreik gedroht, sagte Egger gestern. Der Direktor hat aber keine Kenntnis davon, dass der Mann die Ankündigung wahr gemacht hat. «Dass Gefangene mit dem Alltag hinter Gittern unzufrieden sind und streiken, kommt immer wieder einmal vor», sagte Egger.

Die Gefängnisleitung geht davon aus, dass alle Häftlinge am Montag die Arbeit wieder aufnehmen. Sollten sie aber nicht zur Arbeit in ihren Ateliers erscheinen, drohen den Streikenden im Thorberg weitere disziplinarische Massnahmen.